

## Feuilleton

Der Sündenfall begann im Jahr 2017. Damals wurde in der Redaktion von „ARD-aktuell“ das Ressort „Faktenfinder“ aufgebaut. Mit der Leitung wird ausgerechnet Patrick Gensing beauftragt, ein Gesinnungsjournalist.

Am 21. April 2015 hatte Gensing in einem Interview des Fachjournals Vocer betont: „Ich bin ein großer Freund von Journalismus mit Haltung, weil ich mich daran viel besser abarbeiten kann. Ich glaube, dass man die Leute eher gewinnen kann, wenn im Journalismus eine Haltung vertreten wird, als wenn da irgendwie einfach nur Fakten angehäuft werden.“

Der damalige Chefredakteur Kai Gniffke wusste also, wen er auf diese Stelle ließ. Und Gensing lieferte. Da unterstellte der Faktenfinder Sahara Wagenknecht in der Ausgabe vom 9. Dezember 2021 folgendes Zitat: „Da, wo wir eine Impfpflicht haben – wie etwa bei den Masern – sagt die WHO, das Ziel ist die Ausrottung; dieses Ziel ist leider beim Coronavirus nicht realistisch.“

2021 war eine solche Aussage in politischer Hinsicht hochgefährlich. Nur hatte Frau Wagenknecht dies gar nicht gesagt. Das Zitat stammte vom FDP-Politiker Christian Lindner. Erst am 31. Dezember, fast drei Wochen später, korrigierte die „Tagesschau“ das Falschzitat.

Und das ist beileibe nicht das einzige Mal, dass es im Faktenfinder offenbar eher um die richtige Meinung oder Gesinnung und weniger um die Fakten geht. Im Februar 2022 verrutschte Patrick Gensing in einem Beitrag des Faktenfinders über das Risiko von Covid bei Kindern die Zuordnung von Zahlen so massiv, dass sich der ansonsten sehr zurückhaltende Astronom und Physiker Markus Pössel auf spektrum.de zu einer deutlichen Klarstellung veranlasst sah.

Gensing wechselte dann 2022 in die Medienabteilung des Fußballklubs St. Pauli. Nun führen Carla Reveland und Pascal Siggelkow die Arbeit beim Faktenfinder ganz in Gensings gesinnungsjournalistischer Intention fort.

Warum die freigelegten und später geleakten RKI-Files nichts Skandalöses enthalten, wurde dann mit großem Meinungsseinsatz, aber ziemlich faktenarm im März 2024 vorgetragen. Die vorgetragene Meinung, die neu eingerichteten Meldestellen gegen Hass und Hetze im Internet könnten die Meinungsfreiheit gefährden, bewerteten die Meinungsschecker des Faktenfinderteams im Oktober desselben Jahres als „mindestens irreführend“.

Zweifel am guten Gesundheitszustand des amerikanischen Präsidenten Joe Biden seien „verkürzt oder lassen wichtige Details aus“, beschied der Faktenfinder im Juni 2024 in faktisch-affirmativer Absicht. Ähnlich affirmativ im März 2025. Da kritisierten sie, „wie mit dem digitalen Euro Ängste geschürt werden“.

### Hersh und Nord Stream 2

Dieses Meisterstück eines Meinungschecks fasste der Wirtschaftsjournalist Norbert Häring so zusammen: „Kurzfassung: Alles, was öffentliche Stellen über den digitalen Euro sagen, stimmt und ist die ganze Wahrheit. Wer gegen den digitalen Euro ist, ist ein Antisemit.“

Die „pflanzenförmigen Sprengstoffe“ sind ja inzwischen legendär: Mit denen wollte der Faktenfinder dem Recherche-Altmeister Seymour Hersh mittels einer falschen Übersetzung nachweisen, dass dieser sich bei seinen Überlegungen, ob vielleicht Amerikaner die Ostsee-Pipeline Nord Stream 2 gesprengt



Politik vor den Augen der Öffentlichkeit: Kameras im Hof des Bundeskanzleramts im Berliner Regierungsviertel

CHRIS EMIL JANSSEN/IMAGO

# Peinliche Lücken

Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten wollen den Faktencheck ausbauen, scheitern aber schon an der Recherche zum GPS-Signal beim Von-der-Leyen-Flug

PETER WELCHERING

hätten, von völlig falschen Voraussetzungen ausgegangen ist.

Hersh hatte von „plant shaped C4 charges“ geschrieben, doch das Wort „plant“ ist in diesem Fall nicht mit „Pflanze“ zu übersetzen, sondern mit „platziert“. Siggelkow gilt – auf der Grundlage mangelnder Sprachkenntnisse – mittlerweile als Begründer dieser neuen Art des Faktenerfindens.

Weitere Beispiele sind legendär: Der Faktenfinder der „Tagesschau“ hat sich mit völlig schrägen Argumentationen, einseitigen Meinungschecks, Falschbehauptungen und zahlreichen Logik-Fehlern einen festen Platz in der Journalistenausbildung, Abteilung Recherche, erobert – und zwar als abschreckendes Beispiel.

Im öffentlich-rechtlichen Bereich gibt es aber nicht nur den Faktenfinder von „ARD-aktuell“. Da tummeln sich auch noch die Faktenfüchse des Bayerischen Rundfunks, der Faktencheck des SWR, die „FakeChecker“ des umstrittenen Content-Netzwerks Funk und die Maischberger-Faktenchecker.

Sie alle leisten eine ähnliche Arbeit wie die Faktenfinder von „ARD-aktuell“. Teilweise sogar noch grausamer. Das Team von Maischberger hat es nämlich geschafft, einen Faktencheck vom 20. September 2023 zum Thema „Stromexporte aus Frankreich“ erst nach der dritten, massiv vorgetragene

nen Kritik so zu ändern, dass die falschen Informationen dort endlich einigermaßen eliminiert waren.

Doch jetzt soll alles besser werden. Am 24. Juni 2025 gab die ARD-Pressestelle bekannt, dass ein neues, senderübergreifendes Faktencheck-Netzwerk unter Federführung des Norddeutschen Rundfunks seine Arbeit aufnehmen werde.

Leiter der „AG Faktencheck“ ist der Programmdirektor NDR-Fernsehen, Frank Beckmann. Er kann auf eine etwas unrühmliche Vergangenheit beim Kinderkanal in Erfurt zurückblicken. In der Rundfunkratssitzung am 27. Juni 2025 schilderte er als wichtige Aufgabe: „Begriffsklärung: Also, was ist genau ein Faktencheck?“. Und die ARD-Hierarchien betonten in einer Pressemitteilung, Ziel des neuen Faktencheck-Netzwerks sei, „gemeinsame Standards für faktenbasierte Recherchen zu etablieren“. Da staunt der recherchierende Journalist, und es wundert sich der evidenzbasierte Faktenprüfer. Bisher hatte die ARD also keine gemeinsamen Standards für die faktenbasierte Recherche?

Nun, das würde so manches Missgeschick nicht nur des Faktenfinders erklären. Das würde weiterhin die nahezu täglichen Falschberichte in der „Tagesschau“ tatsächlich nachvollziehbar machen. Dass die ARD-Hierarchen mit dem neuen Netzwerk klären wollen, was ein Faktencheck überhaupt ist, ist

bezeichnend für die dort vorhandenen Recherchekompetenzen. Das ist keine gute Ausgangsposition für das neu aufgestellte Faktencheck-Netzwerk.

Das zeigte sich denn auch prompt einen Monat später beim Faktencheck des völlig verunglückten ARD-Sommerinterviews mit AfD-Chefin Alice Weidel. Das Interview am 20. Juli 2025 wurde durch einen monotonen, choralartig vorgetragenen Protestsong aus einem Lautsprecherwagen massiv gestört. Interviewer und Interviewte konnten sich kaum verstehen. Auch der Zuschauer hatte nur wenig Chancen auf ein ordentliches Sprachverstehen. Dieses Interview wurde also von Mitgliedern des neuen Faktencheck-Netzwerks geprüft.

Mit an Bord des Prüfteams: Alice Echtermann, die vom reputationsmäßig angeschlagenen Correctiv-Team zu den NDR-Faktcheckern gewechselt ist. Sowie Carla Reveland, die die gesinnungsjournalistische Tradition des Faktenfinders der „Tagesschau“ von ihrem Vorbild Patrick Gensing übernommen hat. Pascal Siggelkow, der sich mit den pflanzenförmigen Sprengstoffen einen festen Platz als abschreckendes Beispiel in der Journalistenausbildung erworben hat. Und Sarah Schmidt vom Deutschlandradio, die früher auch schon mal für die Aktivisten-Truppe von Correctiv unterwegs war.

Es kam mit diesem Faktencheck, wie es kommen musste. Die Recherche-Azubis prüften nicht etwa den Fakt, wie es zum Beispiel ein Lautsprecherbus in die Sperrzone am Bundestag schaffen konnte. Sie kümmerten sich auch nicht um Aufklärung oder um die Tatsache, warum die Atmo bei der Aufnahme des Interviews nicht heruntergeregelt wurde. Auch die Frage, warum das Interview nicht in ein ruhiges Studio verlegt wurde, war den Recherche-Mühen der Journalistendarsteller keinerlei Anstrengung wert.

Stattdessen wandte sich das Team drängenden Fragen der Political Correctness zu: Durfte Frau Weidel Herrn Merz vorwerfen, Wahlversprechen gebrochen zu haben? Nein, befanden die vier von der Check-Nomenklatura. Dafür sei es noch zu früh in der Legislaturperiode. Merz könne ja noch etwas vom Versprochenen umsetzen.

Voller Empörung schrieben die vier von der Checkstelle, dass die Angaben Weidels zur Ukraine-Hilfe nicht nachvollziehbar seien. Frau Weidel hatte nämlich kritisiert, dass die Bundesregierung der Ukraine neun Milliarden Euro gebe und für fünf Milliarden jetzt schon Rüstungsgüter für den von Russland angegriffenen Staat kaufe.

Die Gesinnungsschecker kannten keine Gnade: „Das lässt sich mit offiziellen Quellen nicht bestätigen, die tatsächlichen Zahlen sind nied-

riger.“ Einen Absatz später räumen die Faktenjongleure der „Tagesschau“ dann ein: „Seitdem die schwarz-rote Regierung im Amt ist, hat sie zunächst Ende Mai militärische Unterstützung für die Ukraine in Höhe von fünf Milliarden Euro zugesagt.“

Und wenige Wochen später bestätigte Vizekanzler Klingbeil in Sachen Ukraine-Hilfe anlässlich seines Besuchs in Kiew, was auch Ende Juli in Berlin schon nicht nur die Spatzen von den Dächern pfliffen: „Wir werden jährlich mit neun Milliarden unterstützen.“

### Blamage für die „Tagesschau“

Die Faktchecker der ARD lagen daneben – wieder einmal und auch in neuer Konstellation. Das lässt für die Zukunft nichts Gutes hoffen. Dabei könnten sie in der ARD so viel Segensreiches bewirken, wenn sie sich denn mal seriös um Fakten kümmern würden.

So hätten sie etwa durch einfachste Recherchen verhindern können, dass sich die „Tagesschau“ am 1. September 2025 massiv blamierte. Die Nachrichtenredaktion hatte nämlich berichtet, dass der Jet von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen auf dem Weg nach Bulgarien Ziel einer GPS-Attacke geworden sei.

Deshalb sei der Flieger eine Stunde länger als geplant in der Luft geblieben. Der Pilot habe „mithilfe analoger Karten“ landen müssen. Bulgarien vermute eine Attacke Russlands dahinter.

Die Geschichte stimmt so nicht. Die Flugzeitverspätung betrug knapp zehn Minuten. Eine nachhaltige GPS-Störung wurde nicht verifiziert. Der Dienst Flightradar24 legte eine Auswertung vor, der zufolge das GPS-Signal im üblichen Maße empfangen worden sei.

Ob es Aussetzer bei der Anzeige im Cockpit gab, konnte bisher nicht geklärt werden. Der Pilot musste auch nicht nach analogen Karten landen. In Europa gibt es dafür Landeanflugsysteme. Und auch während des Fluges weisen Funkfeuer am Boden den Flugzeugen sicher den Weg.

Das alles wusste man in der „Tagesschau“-Redaktion offenbar nicht? Nun, unter Chefredakteur Kai Gniffke ist dort seit 2013 tatsächlich fachjournalistische Expertise massiv abgebaut worden. Die „Tagesschau“ hatte einfach einen Bericht der Financial Times übernommen, mit dem auch die Pressestelle der EU-Kommission hausieren ging – ohne Gegenrecherche. Ob das Faktchecker-Netzwerk so etwas künftig verhindern kann?

Und da hätten wir noch einen Recherchetipp an die Kollegen der ARD-Faktchecker: Fragt doch mal, warum ausgerechnet aus Bulgarien so eine GPS-Störung vermeldet wurde. Und recherchiert doch mal über die Verteilung von Nato-Forschungsgeldern in Sachen GPS-Resilienz.

Aber Vorsicht: Für so einen Recherche-Job muss man Standards der faktenbasierten Recherche richtig gut anwenden können, alle Methoden in diesem Zusammenhang aus dem Effeff beherrschen. Die ARD will die ja noch etablieren. Hinweis am Rande: An vielen Hochschulen und Journalistenakademien werden solche Standards seit vielen Jahren gelehrt. In diesem Buch ist alles aufgeschrieben: Peter Welcherling: „Journalistische Praxis, Digitale Recherche – Verifikation und Fact Checking“.

**Wöchentlich** und im Wechsel schreiben die Kolumnisten Peter Welcherling, Alexander Teske, Annekatri Mücke und Ole Skambraks über Themen, die den öffentlich-rechtlichen Rundfunk betreffen.